

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birtenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landsberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weidstropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 140.

Dienstag, den 26. November 1901.

60. Jahrg.

Nutzholzmassen-Auktion.

Von den Revieren des Forstbezirks Grillenburg sollen in dem kleinen Kaufhaus-
saale des Rathstellers zu Freiberg, Montag, den 16. Dezember 1901, von
Vormittags 11 Uhr ab, ca. 18000 Festmeter weicher Nutzholzer, zum Theil in
bereits aufbereiteten, zum Theil in noch aufzubereitendem Zustande meist als Stamm-
holz in einzelnen Holzposten von 20 bis 400 Festmetern unter den in der Auktion be-
kannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Näheres darüber befragen die bei
der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem königlichen Forstrentamt Charandt in
Empfang zu nehmenden speziellen Auktionsbekanntmachungen, sowie die von den Herren
Revierverwaltern zu beziehenden speziellen Auktionsverzeichnisse. Im Uebrigen ist auf
die in den umliegenden Gasthäusern aushängenden Plakate zu verweisen.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,

am 22. November 1901.

A. Zittmann, Oberforstmeister.

Die Wahl eines Abgeordneten der Landgemeinden zur Bezirksversamm-
lung der Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen für den die Ortsschaften Schmiede-
walde, Blankenstein, Steinbach bei Mohorn, Neufkirchen, Neutanneberg, Rothschönberg
mit Berne, Groitzsch, Burkhardswalde, Münzig, Altanneberg umfassenden 10. Wahl-
bezirk wird Donnerstag, den 5. Dezember 1901, Nachmittags von 2 Uhr an
im Gasthof zu Schmiedewalde vorgenommen werden.

Die Gemeindevorstände der benannten Gemeinden (insgleichen die für Gemeinden
von 500 und mehr Einwohnern hinzutretenden von den Gemeinderäten gewählten
Wahlmänner, letztere, soweit noch keine Anzeige an mich gelangt ist unter Verbringung
ihrer Legitimation) sowie die Besitzer derjenigen einem Gemeindeverbande nicht ange-
hörigen Güter im Wahlbezirk, welche nicht unter den Höchstbesteuerten stimmberechtigt
sind, werden daher hierdurch aufgefordert, zu dem anberaumten Wahltermine sich ein-
zufinden und an der Wahlhandlung sich zu betheiligen.

Die Abstimmung wird um 4 Uhr Nachmittags geschlossen und nach dieser Zeit
mit Feststellung des Wahlergebnisses verfahren werden.

Der Wahlkommissar für den 10. ländlichen Wahlbezirk.

Bohland.

Bekanntmachung.

Nachdem von der Gewerkekammer zu Dresden „Vorschriften zur Regelung
des Lehrlingswesens im Handwerk“ erlassen worden sind, machen wir solches
mit dem Bemerkten andurch bekannt, daß dieselben an hiesiger Rathsstelle zu Jeder-
manns Einsicht ausliegen.

Hierbei wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß Nichtbeachtung der
nachfolgenden Bestimmungen und zwar:

§ 2.

Die Handwerker haben, wenn sie Mitglieder einer Innung sind, bei derselben

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Die kaiserlichen Majestäten be-
suchten am Todten-sonntage den Gottesdienst und ver-
lebten den Rest des Tages in stiller Zurückgezogenheit.
Am heutigen Montag Vormittag wird der Kaiser in Kiel
eintreffen, um an der Vereidigung der Marine-Reservisten theil-
zunehmen, während die Kaiserin die in Plön verweilenden
kaiserlichen Prinzen besucht.

In Darmstadt würde heute der Geburtstag des
Großherzogs und der Großherzogin von Hessen
gefeiert werden. Bei der Wiegenfest fällt auf den gleichen
Tag, wenn nicht die allem Anschein nach nicht wieder zu
beizuhaltende Meinungs-Verschiedenheit die fürstlichen Ehe-
gatten auseinander hielte. In welcher Weise das Ehe-
scheidungsverfahren sich abspinnen wird, ist noch immer
nicht bekannt gegeben. Die finanzielle Frage ist wohl auch
nicht so ganz leicht zu lösen.

Die soeben bekannt gegebene Begründung des neuen
Zolltarifs läßt den Standpunkt der verbündeten Re-
gierungen kurz präzisiren: „Den Landwirthen ein für alle
Male einen festen Preis zu garantiren kann das Reich
nicht; das geht über seine Bestimmung hinaus und auch
über seine Befugnisse. Aber die Landwirtschaft wird er
in gewissen Grenzen erwerbsfähig zu machen, sie vor der
Erdrückung durch die unter so ganz anderen Bedingungen
produzirende Konkurrenz der überseeischen Getreideländer
und Rußlands zu bewahren, das ist bei der Bedeutung,
die das landwirtschaftliche Gewerbe für das Staatsganze
und die Gesamtheit hat, seine unabwiesbare Pflicht.
Ihr hat er — eben im Interesse der Gesamtheit — selbst

dann nachzukommen, wenn davon hier und da auch der
inländische Verbrauch betroffen werden sollte. Die Zoll-
erhöhungen auf landwirtschaftliche Produkte sind mit der
größten Vorsicht, mit der möglichsten Rücksicht auf die ent-
gegenstehenden industriellen Interessen bemessen. Sollte
sich aber dessen ungeachtet unter Umständen eine Belastung
der verbrauchenden Bevölkerung ergeben, so müßte sie er-
tragen werden, um weit erustere Gefährdungen der Staats-
wohlfahrt hintanzuhalten. Ein gewisses Recht der In-
dustrie auf Ausfuhr wird anerkannt. Wie die neuen
Handelsverträge sich gestalten werden, läßt sich heute noch
nicht übersehen!“ Hauptächlich bei diesem letzten
Punkte, der unsicheren Zukunft, setzt die gegnerische Kritik
ein, die eine nicht wieder gut zu machende Schädigung der
Ausfuhrindustrie befürchtet, so daß die Kaufkraft der Be-
völkerung erlahmen und die Landwirtschaft also gleichfalls
Schaden haben würde. Die Vertreter der Landwirth-
schaft betonen hingegen verstärkt, daß eine auf auskömm-
liche Preise für ihre Produkte basirte Landwirtschaft der
beste Käufer der Industrie sein würde, die doch mit der
starken schutzöllnerischen Bewegung in anderen Ländern
zu rechnen habe. Die Reichsregierung rechnet ebenfalls
mit der Möglichkeit von Zollkriegen, wenn sie dieselben
auch als unerwünscht bezeichnet; eben deshalb aber will
sie den Tarif so gestalten wissen, daß sie dem Auslande
gegenüber vorbereitet ist. Wir meinen, daß unsere so
weit ausgedehnte Industrie gewiß ein Recht auf möglichst
leichte Ausfuhr hat, aber sie soll nicht zu sehr auf den
ausländischen Ekelmuth rechnen und die schon begonnene
nordamerikanische Schleuder-Konkurrenz mehr beachten.

Angeichts der großen Arbeitslosigkeit regt die
„Zeff. Ztg.“ den Gedanken einer Arbeitslosenversicherung
von Neuem an. Hier die Kernpunkte ihrer längeren Aus-
führungen: „Eine wirkliche Besserung, eine thatsächliche
Abhilfe kann nur durch eine Versicherung gegen Arbeits-
losigkeit eintreten. Wenn wir an eine „nüchternen Beur-
theilung“ der Frage herantreten, so ist kein Grund zu
erkennen, der gegen diese Lösung spricht. Vor zwei Jahr-
zehnten hat man sich auch gegen staatliche Organisation
der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung gesträubt,
man hat das Schlimmste prophezeit, den Ruin der Arbeit-
geber und den Staatsbankrott vorausgesehen. Keine von
diesen Befürchtungen hat sich erfüllt. Warum sollte eine
Erweiterung der Versicherung nicht möglich sein? Wie
die Dinge jetzt liegen, können die Gemeinden nur in be-
grenztem Maße helfen. Besteht aber eine Versicherung,
die beide Theile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in guten
Zeiten zur Beitragsleistung heranzieht, dann ist die beste
Hilfe und auch die einzige geschaffen. Das Material ist
seit Jahren gut vorbereitet. Es wäre schon jetzt wichtig,
diese eminent wichtige Materie durch ein Reichsgesetz in
Fluß zu bringen.“

Wien, 23. Nov. Das Ergebnis der gestrigen all-
gemeinen Obmännerkonferenz wird allgemein dahin be-
urtheilt, daß die Erledigung des Budgets gesichert sei, im
Uebrigen aber die Lage so unklar wie vorher bleibt.

Aus London: Die Blätter regen sich wegen des deut-
schen Kaltwasserstrahles und der bei uns noch immer an-
dauernden Protestbewegung gegen Chamberlain, der alle
Gerichte, daß er an der bekannten Ministerkrankheit leide,

jeden Lehrling, welchen sie annehmen, gleichviel ob der Lehrling bereits einen andern
Lehrherrn hatte oder nicht, binnen sechs Wochen nach Antritt der Lehre unter Vorlegung
des für den minderjährigen Lehrling ausgestellten Arbeitsbuches zum Eintrag in die
Lehrlingsrolle anzumelden und dabei die nach § 1 in die Spalten 2 bis 9 derselben
aufzunehmenden Angaben zu machen.

§ 3.

Wird im Falle des Todes des Lehrherrn das Lehrverhältniß seitens des Lehr-
lings gelöst (§ 127b Abs. 4 der Gewerbeordnung), so hat dieser oder sein gesetzlicher
Vertreter dem Obermeister der Innung, deren Mitglied der Lehrherr war, die Beendigung
des Lehrverhältnisses unter Angabe des Tages, Jahres und Grundes derselben inner-
halb einer Woche nach der Beendigung anzuzeigen. Endet das Lehrverhältniß aus
einem anderen Grunde, so liegt die Anzeige zur Lehrlingsrolle dem Lehrherrn ob.

§ 4.

Die Anzeigen für die in Spalte 11 und 13 der Lehrlingsrolle zu bewirkenden
Einträge hat der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, vor dem der Lehrling die Ge-
sellenprüfung abgelegt hat, binnen einer Woche nach Beendigung derselben zu erstatten.
Das Lehrzeugniß bezw. der Lehrbrief darf erst, wenn Tag und Jahr der Aus-
stellung desselben in Spalte 12 der Lehrlingsrolle eingetragen sind, dem Lehrling aus-
gehändigt werden. Für die Eintragung hat der Lehrmeister Sorge zu tragen.

§ 7.

Von den Lehrverträgen erhält das eine Stück der Lehrherr, das andere Stück
der Lehrling oder sein gesetzlicher Vertreter; das dritte Stück hat der Lehrherr binnen
einer Woche nach der Vollziehung, wenn er Mitglied einer Innung ist, dieser und, wenn
er keiner Innung angehört, der Gewerbe-Kammer einzuhändigen.

§ 17.

Die Obermeister der Handwerker-Innungen haben binnen einer Woche nach der
Übernahme dieses Amtes ihren vollständigen Namen, ihren Wohnort und ihr Gewerbe
der Gewerbe-Kammer schriftlich anzuzeigen.

§ 18.

Die Obermeister solcher Handwerker-Innungen, welche das Recht zur Abnahme
der Gesellenprüfung besitzen, haben die bei denselben in den Prüfungsausschuss gewählten
Beisitzer nach vollständigem Namen, Wohnort, Gewerbe und Stand binnen einer Woche
nach der Annahme der Wahl der Gewerbe-Kammer schriftlich anzuzeigen und Zuwider-
handlung gegen die Vorschriften in § 13, welche folgenden Wortlaut haben:

Den Lehrlingen ist der Besuch von Schank- und anderen öffentlichen Vergnü-
gungsstätten nur in Begleitung von erwachsenen Angehörigen, vom Lehrherrn oder von
dessen beauftragtem Vertreter (§ 127 der Gewerbeordnung) gestattet.

Der Besuch öffentlicher Tanzstätten ist selbst in Begleitung dieser Personen den
Lehrlingen verboten.

Der Genuß des Tabaks in irgend welcher Gestalt ist den Lehrlingen während
der Lehrzeit verboten.

nach § 27 mit Selbststrafe bis zu 20 Mark — Pfg. belegt werden können.

Der Stadtrath.

Sahlenberger.

energisch dementieren läßt, noch immer auf, aber es ist un-
verkennbar Rückzugstendenzen, was da gelöst wird. Komisch
ist die Bemerkung, England könne Deutschland durch den
Abbruch der Handelsbeziehungen gewaltig schaden. Da
könnte eine Antwort ertheilt werden, die auch keinen Vor-
theil brächte. Das gehört vor allen Dingen aber gar
nicht hierher. Chamberlain hat gestundet; anständige
Leute pflegen sich zu entschuldigen, wenn sie sich übereilt
haben, und hier ist das nicht geschehen. Darum handelt
es sich, sonst um gar nichts weiter in der Welt.

London, 23. Nov. Zum Boykott englischer Schiffe.
Die sozialistischen Arbeitergruppen beschloßen einstimmig,
die Boykottbewegung gegen die englischen Handelschiffe auf
dem Festland nicht zu unterstützen. Dieser Beschluß wurde
dem internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel mit-
getheilt.

Petersburg, 23. Nov. Der russische Finanzminister
hat an Industrielle Fragebogen über das handelspolitische
Verhältnis zum Deutschen Reich verschickt. Den Antwort-
gebenden ist Diskretion zugesichert, andererseits wird aber
um eine möglichst ausreichende Begründung ihrer Ant-
worten ersucht. Die Fragen beziehen sich zunächst darauf,
ob ein neuer Vertrag abermals auf 10 Jahre abzuschließen
und welche Bälle zu ermäßigen oder zu erhöhen seien.

Athen, 23. Nov. Die Studenten-Unruhen in
Athen. Bei der Trauerfeier für die bei den Studenten-
Unruhen Getödteten, welche im Uebrigen ohne Zwischen-
fall verlief, hielt der ehemalige Minister Vevidis eine
Rede, in welcher er die Regierung angriff und verlangte,
daß das Volk den als Opfer ihrer Pflichten erfüllung
gegenüber dem Vaterlande Gefallenen ein Mausoleum
errichte. In der Stadt herrscht wieder Ruhe. Die
Studenten halten die Universität noch besetzt und haben
erklärt, daß sie diese nicht eher räumen werden, als bis
ihre gerichtliche Verfolgung niedergeschlagen und die Ueber-
seher des Evangeliums exkommuniziert seien.

Wie in China geplündert ist. Ueber den ge-
heimen Bericht des französischen Generals Boyron wegen
der in China stattgehabten Plünderungen theilt die „Frankf.
Ztg.“ aus einem Pariser Blatt Folgendes mit: Die Dis-
ziplin der Franzosen lockerte sich plötzlich in Peking, zwei
Tage nach ihrer Ankunft dajelbst, am 17. August 1900.
Man sah einen Zug von Wagen und Karren unter der
Führung des Bischofs Jalire vor dem Palast des kaiser-
lichen Prinzen Li ankommen, eskortirt von 300—400 ein-
geborenen Christen, sowie von französischen Soldaten und
Matrosen. Alle zusammen, Mönche und Soldaten, wett-
eiferten nun in der Plünderung des chinesischen Palastes.
Der Bischof wußte, wo das Silber aufbewahrt war, und
ein Wagen nach dem andern ward nun mit Silberbarren
beladen. Der General Boyron schätzte den Gesamtwerth
der geraubten Schätze auf 300000—400000 Frs. Die
Soldaten und Matrosen erhielten nachher Jeder einen Chek
von 2000 Frs., zahlbar durch den Orden der Schwestern
von St. Vincentius in Paris. Als diese Sache in den
übrigen Soldaten-Quartieren bekannt wurde, entstand eine
starke Gährung, und der General sah sich genöthigt, unter
Einziehung aller Cheks die ganze Summe auf alle Soldaten
als Kriegsbeute zu vertheilen.

Der Transvaalkrieg.

Boeren auf Seiten der Engländer. Nicht alle
Boeren scheinen die Charakterfestigkeit eines Botha, Dewet,
Steijn u. zu haben, eine Zahl von ihnen scheint in der
That zu den Briten unter dem Druck der harten Ver-
hältnisse übergegangen zu sein. Wir lesen darüber in der
„Nöln. Ztg.“ nach dem Londoner Standard: „Nicht nur
Tod auf dem Schlachtfelde, Verwundung, Gefangenahme,
sondern auch freiwilliger Uebergang zu den Engländern
zehrt beständig an den Guerillaschaaren der Boeren. Daß
unter den Ueberläufern sich neben vielen Greisen und Knaben
auch wehrhafte Männer befinden, und unter diesen wieder
solche, die nicht aus Gleichgültigkeit oder Muthlosigkeit,
sondern aus Unwillen über das zwecklose Hinziehen des
Krieges“ diesen Schritt thun, dafür ist Beweis die That-
sache, daß sich die Boerentruppen in englischen Diensten be-
ständig mehren. Das „neueste Ergebnis“ so berichtet eben
der Standard, „in dieser Bewegung“ ist die Bildung eines
weiteren Korps von früheren Boerentreitern unter dem
Kommando von General Andries Cronje, dem Bruder des
Cronje von Vaardeberg, der heute als Gefangener auf
St. Helena sitzt. General Calliers steht an der Spitze
eines zweiten Korps in Middelburg (Transvaal), und an
der nördlichen Linie entlang operirt ein drittes Korps, be-
kannnt als Morley's Kundschafter, dessen Hauptmasse noch
vor gar nicht langer Zeit auf Seite der Boeren im
Felde lag. Neben diesen organisirten Streitkräften sind
Boeren in beträchtlicher Zahl als Kundschafter ver-
schiedenen Kolonnen im östlichen Transvaal zugetheilt.“ Wenn da
nur nicht ein rechtschaffenes Stück Uebertreibung mit unter-
läuft, denn gerade in dem östlichen Transvaal haben die
Engländer vor zwei Wochen, wie bekannt, ziemlich geräusch-
volle Schläge erhalten. Daß die nicht boerischen Elemente
aus dem Transvaal- und Oranjesfreistaat zu den Eng-
ländern übergelaufen sind, ist ja möglich, auch nicht jeder
Boer mag im Glend aushalten, aber so viel, daß daraus
selbstständige Kolonnen gebildet werden können, sind es
schwerlich. Das wäre auch zum Mindesten von den Eng-
ländern recht unvorsichtig. — Bedeutsamer ist, daß von
britischer Seite selbst eingeräumt wird, daß man Eingeborene
bewaffnet und im Kampfe gegen die Boeren ver-
wendet. Als vor längerer Zeit behauptet ward, die Boeren
liehen sich so etwas zu Schulden kommen, gab es einen
Mordskandale. Aber nun? Da ist es etwas ganz Anderes!

Im Oranjesfreistaat werden die beschlagnahmten Boeren-
Farmen jetzt früheren englischen Soldaten zur Besiedelung
übergeben. Wenn die sie bloß behalten werden.

Die Schiedsgerichtskommission im Haag will für ein
Vermittlungsverfahren im Boerenkrieg nicht zuständig sein.
Sie hätte lieber von vornherein offen sagen sollen: Wozu
die Arbeit? Es lehrt sich ja doch Niemand dran!

Wieder sind 2 Boeren, die den ihnen aufgenöthigten
Neutralitäts-Eid gebrochen, mit schweren Strafen belegt.

Der eine ist erschossen, der andere zu lebenslänglicher
Zwangsarbeit verurtheilt.

Vom Kriegsschauplatz.

Kapitän Elliot, der eine Abtheilung im Maclear-
Territorium in Griqualand-Cast befehligte, hatte kürzlich
ein Gefecht mit einem Boerentkommando. Die Boeren
wurden zurückgetrieben; sie mußten ihre Pferde im Stich
lassen. Sechs Boeren fielen, einer wurde verwundet. Auf
englischer Seite fiel Kapitän Elliot und drei Offiziere
wurden verwundet.

Aus Pretoria wird dem „Neuer'schen Bureau“ vom
21. d. M. ferner über verschiedene Gefechte berichtet, in
denen insgesamt 32 gefangen genommen und 3 Boeren
getödtet sind. Diese Gefechte fanden statt bei der
Bastardsdrift am Caledonfluß am 19. November, am
Ruindehill im südlichen Transvaal am 19., im Pongola-
labusch am 18., bei Billiersdorp am 20. November und
endlich bei Pietretief.

Die neuesten Depeschen lauten:
London, 23. Nov. Das Kriegsamt kündigt die
Einschiffung zweier Infanterie-Bataillone von Bombay
nach Südafrika an.

Haag, 23. Nov. Boerentkommandant Wiljoen hatte
vor einiger Zeit bei Hoilage Veld am Krokodilriver 23
weiße Soldaten überwältigt, unter deren Führung eine
große Anzahl bewaffneter Kaffern gegen ihn gekämpft
hatte. Er ließ die Kaffern nach völlerrechlichem Brauch
erschließen und fragte darauf bei Ritchener an, ob dieser
die Weissen, die mit den Kaffern Schulter an Schulter
gekämpft hätten, für Marodeure halte oder als seine
Soldaten reklamiere; in letzterem Falle würde er sie als
Kriegsgefangene behandeln. Die schriftliche Antwort
Ritcheners lautete, daß er sie als Soldaten der regulären
englischen Armee anerkenne. Damit ist die volle Be-
stätigung der immer wieder gelegneten Thatsache ge-
geben, daß die englische Heeresleitung die Kaffern nicht
nur bewaffnet, sondern sogar unter die regulären Truppen
einreicht. Das Schreiben Ritcheners befindet sich als Be-
weisstück in den Händen der südafrikanischen Regierung.

Kurze Chronik.

Das Kreisgericht zu Pilsen verhängte den Konkurs
über das Vermögen des Reichsgrafen Friedrich v. Stadion
und Lannhausen. Die Passiven werden über 2 Millionen
Gulden geschätzt.

Raschan, 22. Nov. In der Nähe der Ortschaft
Kisladna stehen fast 1000 Joche Wald in Flammen.
Bisher ist es noch nicht gelungen, dem Brand Einhalt
zu thun.

Paris, 21. Nov. Eine Zeitungsagentur war vom
Schah von Persien beauftragt, ihm alle, seine Europa-
reise betreffenden Zeitungsartikel zu sammeln; die Agentur
verlangte dann für ihre Ausschnitte zwölftausend Franken;
der hiesige persische Gesandte bot zweitausend; die Agentur
hat darauf den Schah beim hiesigen bürgerlichen Gericht
auf Vollzahlung verklagt.

Rechtsanwalt Dr. v. Bonnewitz-München hat gegen
die Verurtheilung des Räubers Kneißl zur Todesstrafe
Revision angemeldet.

Ein schweres Schiffsunglück vor der Elbemündung.
Guxhaven: Die schweren Seestürme in der letzten Zeit,
über deren verheerende Wirkung in diesen Tagen wir be-
reits berichteten, haben jetzt noch eine schwere und un-
gewöhnliche Schiffskatastrophe im Gebiete der Elbemündung
geseitigt. Am Abend vor der letzten schweren Sturmnacht
wurde von der unweit der Elbemündung gelegenen kleinen
Insel Neuwerk nach Guxhaven die telegraphische Meldung
gemacht, daß jenseits am dem Pottsand bei der sogenannten
Oster Tille vor der Elbemündung ein Segelschiff ge-
strandet sei, dessen Lage sich bei dem zunehmenden
schweren Seegange äußerst gefährdet gestalte. Das sich
immer mehr orkanartig verstärkende Unwetter machte
es jedoch unmöglich, im Dunkel der Nacht von Gu-
xhaven aus Schlepddampfer nach der Unfallstätte zu
entfenden. Dies war erst am nächsten Morgen möglich,
wo sich sofort mit Tagesanbruch die beiden großen See-
schlepddampfer „Diomedes“ und „Titan“ vom hiesigen
Hafen aus in See begaben. In der Nähe des Pottsand
angelangt, war von einem Schiffe nichts mehr zu sehen,
nur einzelne Schiffstrümmter trieben noch an der bezeich-
neten Unfallstelle umher und gaben die traurige Kunde,
daß die See im Laufe der Nacht gleich ganze Arbeit ge-
macht und das am Abend gestrandete Schiff vollständig
zertrümmert hatte. Da nach den treibenden Trümmerteilen
Name und Herkunft des Schiffes nicht festzustellen war,
so ist es bis zur Stunde noch völlig unbekannt, welches
Schiff hier mit seiner gesammten Mannschaft ein so jähes,
tragisches Ende gefunden hat.

Die Ursache der Gelsenkirchner Typhusepidemie. Nöln,
23. Nov. Professor Kruse-Bonn erblickt, nachdem er die
Untersuchung über die Gelsenkirchner Typhusepidemie ab-
geschlossen hat, die Ursache der Infektion in der Zuleitung
rohen Flußwassers in die Brunnen des Gelsenkirchner
Wasserwerks. Bisher wurden über 3000 Menschen von
der Krankheit ergriffen, über 100 sind gestorben. Kruse
fordert nunmehr die Behörden auf, scharfe Kontrolle über
die Untersuchung des Wassers einzuführen, die heute fast
gar nicht gehandhabt wird, aber mehrmals wöchentlich
stattfinden müßte. Gegenwärtig liegen noch über 1300
Menschen krank darnieder.

Nordhausen, 23. Nov. In Herzberg im Harz
wurden durch Hochwasser zwei neuerbaute Brücken weg-
gerissen. Der Dekonom Dhnesorge fand hierdurch seinen
Tod in den Wellen.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreis sind der Redaktion stets willkommen.
Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der
Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 25. November 1901.

Die Gewerbe-Kammer Dresden hat mit Ge-
nehmigung des Königl. Ministeriums des Innern Vor-
schriften zur Regelung des Lehrlingswesens im
Handwerk erlassen. Da in denselben verschiedentlich

Strafen angedroht sind, ist jedem Beteiligtem anzu-
rathen, sich von ihnen Kenntniß zu verschaffen. Die Vor-
schriften liegen an den Amtsstellen der Ortsbehörden zur
Einsichtnahme aus.

Theater. Kommenden Donnerstag Abend ver-
anstaltet die Korb'sche Gesellschaft ihren ersten Benefiz-
Abend und zwar für die Herren Max und Arno Korb,
worauf wir schon heute besonders aufmerksam machen.
Zur Aufführung gelangt an diesem Abend „Die Ehre“,
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Vom 22. November ab ist Herr Thierarzt Gustav
Beeger hier unter No. 34 an das hiesige Fernsprechnetz
angeschlossen worden.

Münzen-Spielereien. Von den leztthin einge-
zogenen goldenen Fünfmärkstücken sind bekanntlich nicht
wenige als Schmutzstücke verwendet. Es wird überraschen,
daß nicht weniger als 4 Millionen zu diesem Zweck Ver-
wendung fanden, denn dieser Betrag ist bei der Einziehung
der ausgeprägten Münzen nicht wieder eingegangen. Mag
immerhin ein Theil verloren gegangen sein, die Hauptmasse
der 4 Millionen ist zweifellos so untergebracht. Verhält-
nißmäßig noch viel mehr dürften von den silbernen Zwanzig-
pfennigstücken, die mit Ende dieses Jahres aufhören, gesetz-
liches Zahlungsmittel zu sein, fehlen. Zu Anhängeln
u. d. d. diese Münzen in sehr großer Zahl verbraucht
worden.

Sora. Am vorigen Sonnabend in den Nachmittags-
stunden passirte ein Luftballon unsern Ort, welcher auf der
einen Seite die Aufschrift „Berlin“ und auf der andern
„Falle“ trug. Dieses interessante Ereigniß hatte viele
Bewohner unseres Dorfes aus den Häusern gelockt, zumal,
da der Ballon so tief schwebte, daß die Leine auf dem
Erdboden auflief. Einer der Insassen schien ein Offizier
zu sein. Derselbe erkundigte sich nach dem Namen des
Dorfes, das sie eben berührten und nach der Entfernung
bis nach Freiberg. Die Reise wurde in der Richtung nach
Birkenhain fortgesetzt.

Am Sonnabend Abend sechs Uhr landeten auf
Bohrsdorfer Flur drei Offiziere mit einem Mili-
tärluftballon. Sie ließen sich alsbald mit Geschirr
nach Tharandt befördern, um mit der Bahn nach Berlin
zurückzufahren.

Im Etat der Reichspost wird u. A. auch ein
neuer Mietzhaus für Postkammer gefordert. Zur Er-
klärung dieser Forderung wird mitgetheilt, daß das bisherige
Postgebäude nicht mehr vom hiesigen Postmeister Herrn
Heerdegen, sondern direkt vor der Reichspostverwaltung
genietet werden wird. Ein neuer Mietzhaus kommt also
nicht in Frage. Jedenfalls wird sich aber infolge des be-
deutend gestiegenen Verkehres ein Ausbau nöthig machen.

Die 20jährige vorbestrafte Aufwärterin Ida Hedwig
Feilother aus Gittersee, die ein Zweimärkstück entwendete
und sich betrügerischer Weise 2 Pfund Brot und für je 10 Pf.
Fett und Wurst verschafft hat, wurde vom Amtsgericht zu
5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der dieser Tage in Edle Krone tödtlich verunglückte
junge Mann war in Tharandt bei Herrn Tischlermeister
Dachelt als Geselle thätig. Er erfreute sich dort seines
freundlichen Wesens und soliden Lebenswandels halber
besonderer Beliebtheit. Wie man hört, beabsichtigte er
demnächst das Gut seiner Eltern zu übernehmen.

Von sämmtlichen Vertretern der Militärvereine im
Bundesbezirk Dresden wurde einmüthig folgende Ent-
schließung angenommen: „Die Versammlung der R. S.
Militärvereine im Bundesbezirk Dresden, in welcher
17228 Mitglieder, darunter ca. 1000 Feldzugsmitnehmer
vertreten waren, schließt sich den bereits veröffentlichten
Protestkundgebungen gegen die englischen Verleumdungen
voll und ganz an und giebt sich der festen Zuversicht hin,
daß alles Weitere in dieser Angelegenheit von berufener Seite
in die Hand genommen wird.“

Dresden. Gestern früh wurde aus den Fluthen
der Elbe zwischen der Augustus- und der Marienbrücke
die Leiche eines etwa 20jährigen jungen unbekanntes
Mädchens gezogen. Der Kleidung nach gehört die Todte
den besseren Gesellschaftskreisen an. Die Leiche scheint,
der vorgeschrittenen Verwesung nach zu urtheilen, bereits
länger im Wasser gelegen zu haben. Die Rekonnozirung
der Ertrunkenen hat noch nicht stattgefunden.

Herr Zeughauptmann Höber von der Artilleriewerkstatt
in Dresden verhielte am Dienstag Nachmittag ein grö-
ßeres Unglück, indem er zwei schwebewordenen Pferden,
die mit ihrem Wagen durch die Barbarasträße ritten, in
die Jügel fiel und sie kurz vor einer Anzahl spielender
Kinder zum Stehen brachte.

Dresden, 22. Nov. In der vergangenen Nacht
schloß sich der in der Schuberstraße wohnende 60 Jahre
alte Baumkeller Ernst Böfller mit seinem Jagdbegleher eine
volle Schrotladung durch den Kopf und war sofort todt.
Der Grund für die That ist in verfehlten Spekulationen
zu suchen.

Bedeutende Vermächtnisse sind der Stadt Dres-
den neuerlich zugefallen. Der Apotheker Jungmann
machte der Stadt letztwillig 35000 Mark, der Oberfinanz-
rath a. D. Vollenberger 80000 Mark, Frau Hauptmann
v. Wylleben 200000 Mark, der Rentner Gustav Albert
Jordan 250000 Mark, die Braumeisterwitwe Pauline
Engler geb. Müdel 350000 Mark. Die Gesamtsumme
der der Stadt in letzter Zeit zugefallenen Stiftungen be-
trägt 948000 Mark.

Cotta. Der 94jährige Sohn des Maurers J.
stahl seinen Eltern 400 Mark, welches dieselben im Ofen,
und zwar 400 Mk. in 20-Mk.-Stücken und 60 Mk. in
Thalerstücken, versteckt hatten, und vernachte das Geld
mit noch 5 anderen Schulknaben. Die Burken kauften
sich Kuchen, Kaffee, Wurst, Schinken usw. und wollen auch
Geld vergraben bez. versteckt haben. Die im Weiseln der
Früchtchen vorgenommenen Nachsuchungen waren erfolglos,
insbesondere wurde auch bei ihnen Geld nicht gefunden.

Nadebeul. Am Freitag gegen Abend stellten
auf hiesigem Bahnhof einige Beamte des elektrotechnischen
Bureaus der Generaldirektion Sächsischer Staatsbahnen
Verfuge mit einem neuen Signallicht an, wodurch die
Betriebsicherheit gesteigert werden soll. In Höhe von

3/4-Meter, entsprechend der Augenhöhe des auf dem Führerstande befindlichen Lokomotivpersonals, sind 2 etwa 80 Centimeter von einander in schräger Richtung stehende Lichter (weiß: Frei!, roth: Halt!) angebracht, deren Strahl durch Brechung das Auge des Führers treffen muß. Vorläufig wird Petroleum benutzt; später soll elektrisches Licht verwendet werden. Soweit bekannt, verliefen die Proben zur völligen Zufriedenheit.

— **Lichtenaune.** Durch Sprung in einen Steinbruch hat sich der 47 Jahre alte Cigarrenmacher Krauß hier getödtet. Der Körper wurde bei dem tödtlichen Sprunge zerstückelt.

— In Heidenau bei Pirna ist am 18. November eine Erbschütterung wahrgenommen worden.

— **Copitz.** Herr Gemeinde-Vorsteher Zimmermann von hier wurde zum zweiten besoldeten Stadtrath von Meerane gewählt.

— Beim Spielen in der Scheune kam der 9-jährige Sohn des Schmiedemeisters Weinhold in Hermsdorf bei Hohenstein-Ernstthal dem Balkenloch zu nahe, stürzte ab und blieb todt liegen.

— **Döbeln.** Bei einer Treibjagd in Groß-Trebnitz bei Bischofswerda wurde der Leutnant d. R. Erich Kossberg auf Rittergut Zunschwitz bei Döbeln von einem Mühlenbesitzer aus der Gegend von Bischofswerda angeschossen. Eine Anzahl Schrotkörner drangen in beide Oberschenkel. Der Verwundete wurde nach der Dresdner Diafonienanstalt gebracht.

— In Neulirch bei Bischofswerda gerieth der Schloßer-gehilfe Wendisch mit seinem Halstuche in die Drehbank, wurde in's Getriebe hineingezogen und erstickt.

— Die Ehefrau des Wirthschaftsbesitzers Zill sen. in Wendischbora fiel von einer Leiter auf die Scheunentenne, und zwar so unglücklich, daß sie kurze Zeit nach dem Unfalle verstarb.

— Vom Schwurgericht zu Leipzig wurde der in Hohenheida bei Taucha geborene Schlossergeselle Schulze wegen schweren Raubes, begangen im Rosenthal zu Leipzig in der Nacht zum 16. Juli an dem Leipziger Opernsänger G., zu 9 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Leipzig. Die Verwaltung des Försiger Bankvereins giebt bekannt, daß genanntes Institut in keinerlei Beziehung zu dem Leipziger Banktrach und der Leipziger Bank gefunden hat.

— Folgende Lotterie-Geschichte wird der „Leipz. Gerichts-Blg.“ aus ihrem Leserkreise berichtet: Ein Fleischermeister spielte mit einem Telephonarbeiter zusammen ein Zehntel in der sächsischen Lotterie. Dasselbe kam mit dem Einsatz heraus und bei der jetzigen

Ueberfülle von Loosen beehrte sich der Kollektor, dem Fleischermeister ein Ersagloos anzubieten. Dieser nahm dasselbe an, ohne seinen Mitspieler zu fragen, ob derselbe mit dem Erwerb desselben einverstanden war! Tags darauf ward das neue Zehntelloos wiederum gezogen und zwar fiel darauf ein Gewinn von 60000 Mk. antheilig. Der Fleischermeister machte seinem Mitspieler keine Mittheilung von dem Glücksfall; er zahlte dem Telephonarbeiter 12,50 Mk. aus für das zuerst herausgekommene Loos und verschwand. Der Arbeiter erfuhr indessen von dem Gewinn seines Spielgenossen und wird nun gerichtliche Schritte einleiten, um zu seiner Hälfte des Gewinnes zu kommen.

— Ueber das Vermögen der Bank- und Kommissions-Firma R. Blembel & Co. in Leipzig, deren Inhaber flüchtig ist, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Der mit 100000 Mark von Leipzig flüchtig gewordene Bankier Blembel hatte Anfang November dem Landwirtschaftlichen Kreditverein in Dresden, dessen Pfandbriefe er vertrieb, mitgetheilt, daß er von zwei Berliner Bankhäusern 100000 Mark an den Kreditverein habe überweisen lassen und diese behufs Ablösung einer Hypothek am Sonnabend, den 9. November, in Dresden erheben werde. Dies ist geschehen. Mit diesen 100000 Mark, welche aus dem Verkauf ihm anvertrauter Depots an der Berliner Börse herrühren, ist Blembel flüchtig geworden.

— Am Dienstag Abend brach in der großen, vor wenig Jahren erst neuerrichteten Dampfziegelei von G. Gieselt in Neugersdorf ein gewaltiges Feuer aus. Die Dampfziegelei wurde in Asche gelegt. Bei dem herrschenden Sturm, der das Feuer mächtig ansachte, erwiesen sich alle Lösversuche als vergeblich.

— Wieder um eine Erfahrung reicher und um eine Hoffnung ärmer geworden sind eine ganze Anzahl Arbeiter, welche dem Konsumverein Hanshalt in Werdau angehören. In der stark besuchten Generalversammlung wurde nämlich beschlossen, den Mitgliedern für dieses Jahr keine Dividende zu zahlen, ebenso aber auch dem Aufsichtsrath keine Entschädigung zu gewähren. Man verlangte die Absetzung des Aufsichtsrathes sowie des Geschäftsführers. Dieser Antrag wurde von der Tagesordnung abgesetzt, der Geschäftsführer zog es aber vor, sein Amt freiwillig niederzulegen. In einer anderweitigen Versammlung soll Beschluß über Liquidation des Vereins und Anschluß an den Schwebwitzer Konsumverein gefaßt werden.

— Die für das 3. Quartal 1901 vorliegende amtliche böhmische Uebertritts-Tabelle zeigt, daß die evangelische Bewegung in Oesterreich immer noch in einem starken Fortschreiten begriffen ist. Es erfolgten innerhalb dieser 3 Monate 884 Uebertritte zum Protestantismus.

— Eine Liebes-Tragödie hat sich in Böhmis-

Beiya abgepielt. Die 15-jährige Tochter des gazineurs Langstein und der 17-jährige Nealk... Egon Fleischer aus Bernsdorf bei Trautenau war... nachdem sie sich schon tags zuvor von Hause entfernt hatten, vor die Räder eines Lastzuges der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn und wurden in völlig verstümmeltem Zustande aufgefunden.

— Nach dem den Ständen vorgelegten Rechenschaftsbericht sind in den Jahren 1899 und 1899 aus der Staatskasse 3327 Mark Prämien für Ermittlung von Brandstiftern und 990 Mark für Ermittlung von Lottosammlern gewährt worden.

— Die Formulare der Postanweisungen werden künftig auf der Trennungslinie zwischen Anweisung und Abschnitt mit einer Sägibuchung versehen.

Letzte Nachrichten.

— Dresden, 25. Nov. Ein großer Gewinn der sächsischen Landeslotterie ist nach der sächsischen Restbank gekommen, und zwar die Prämie von 400,000 Mk. auf Loosnummer 32480. Die glücklichen Gewinner der Prämie, die außerdem noch einen 5000-Mk.-Gewinn einheimsten, spielten bei Herrn Lotteriekollektor Georg Köhlsche, Große Brüdergasse 29.

Johannesburg, 25. Nov. In den Kämpfen mit dem Kommando Buis bei Villiersdorp wurden der Kommandant der englischen Truppen getödtet und drei englische Offiziere verwundet. Eine Abtheilung von Mannschaften des Eisenbahnregiments wurde von den Boeren gefangen genommen; auch andere britische Truppentheile hatten Verluste. Die Eisenbahner wurden von dem Kommando Buis unzingelt, das von dem Kommando Ros verstärkt worden war.

Wochen-Spielfplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 26. Nov. Die Abreise. Feuerstoth. Anf. 7/8 Uhr.
Mittwoch, 27. Nov. Lindine. Anf. 7/8 Uhr.
Donnerstag, 28. Nov. Ernani. Anf. 7/8 Uhr.
Freitag, 29. Nov. Konzert des Universitäts-Singervereins zu St. Pauli aus Leipzig unter Mitwirkung der Kgl. Kapelle. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, 30. Nov. Die Afrkanerin. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 1. Dez. Feuerstoth. Coppelia. Anf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, 26. Nov. Als Hobbs. Anf. 7/8 Uhr.
Mittwoch, 27. Nov. Der erste Liebhaber. Anf. 7/8 Uhr.
Donnerstag, 28. Nov. Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Anf. 7/7 Uhr.
Freitag, 29. Nov. Die rotte Hobe. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, 30. Nov. Cyrano von Bergerac. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 1. Dez. Wallensteins Tod. Anf. 7 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute Vorm. 5 1/2 Uhr verschied sanft unsere theure Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Christiane Erdmuthe Pietzsch

geb. Rauff

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Lampersdorf, den 24. November 1901

Familie Oskar Piezsch.

Winter-Paletots

für Herren von 12, 15, 18, 20, 22, 25 Mk. an,
für Burichen und Knaben von 6 Mk. an.

Winter-Joppen

für Herren 5, 9, 10, 12, 14 Mk. etc.
für Knaben von 3, 5, 6, 7 Mk. an etc.

Knaben-Pnjaks u. Mäntel.

Größte Auswahl. Solide Bedienung.

B. Walther

Potschappel, Tharandterstrasse 22.

Sonntags offen 11—2 und 3—5 Uhr.

Schöne, ausgelesene

Kartoffeln,

magnum bonum, verkaufen

Cormanns Erben.

Preis pro Ctr. 1 Mk. 60 Pf.

Eine Wohnung zu vermieten.

Zu erfragen Sachsdorf Nr. 3.

Ein großer schwarzer Hund ist zuge-
laufen, gegen Kosten abzuholen bei
B. Reck, Edfpfergasse 247.

Konkurs-Auktion.

Im Emil Vogel'schen Konkurs gelangt
Donnerstag, den 28. d. M.,

von Nachm. 1/4 Uhr ab,

im „Casé Bismarck“ verschiedene Rothweine, Weißweine, Champagner, Vitore, Selterswasser, ferner ein Fahrrad, endlich eine Anzahl Möbel (darunter ein edler, fast neuer Schreibtisch), an die Meistbietenden zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 25. November 1901.

Rechtsanwalt Bursian, Konkursverwalter.



Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaaren- u. Confections-Haus.



Cognac

DER
Deutschen Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellschaft zu Köln

zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50
pro 1/2 Literflasche, käuflich in

Wilsdruff zu Originalpreisen in 1/2
1/2 Fl. bei Herrn Bruno Gerlach.

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen blendendweißen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der Original-Lillemilch-Seife, Stern des Südens, Mark: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin, v. Frkf. a. M. verursacht. Preis pr. St. 50 Pfg. in der Löwen-Apotheke und Kräuter-Ge-wölbe.

Großer, schwarzer Hund,

weiße Brust, entlaufen. Abzugeben bei
R. Naumann,
Cementwaarenfabrik Wilsdruff.

Wöchentlich zweimal frisch geräucherte,
sowie marinirte

Heringe

empfehlen
Rich. Hartmann,
Dresdnerstr. 196.

Wasche mit

Luhns

Wasch-
Extract.

Wirthschafterin.

Suche zu Neujahr 1902 für meine Tochter, welche sich keiner Arbeit schent, eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Familien-Anschluß erbeten.
Offerten sind zu senden an
Gutsbes. Moses, Eutschütz,
b. Bannewitz.

1 kleinere Wohnung

per 1. Januar zu vermieten.
Rich. Eckert, Parkstr. 134R.

energisch dementsprechend
verfennbar ist die
ist die

Die Ehre!

**Holz-, Stein-
und Braunkohlen-
Handlung**

beigelegt habe. Auch übernehme ich
einspannige
Kutsch-, Kohlen-Fuhren
usw. Holz in 1/2 und ganzen Metern,
selbiges auch gefassten.

Alfred Wiedemann,
Meissnerstrasse 264c.

Bratheringe,

1/2 D. 1,90 M., 1/2 D. 3,40 M.,
Delicate-Heringe, D. 1,00, 2,80 u. 5 M.
Gelée: " 1,00 u. 2,80 M.
Bismarck: " 1,20 M.
Nal in Gelée " 1,50 u. 2,75 M.
Gel-Sardinen 60 Pf.
empfiehlt in frischer, feinsten Waare

Eduard Wehner,
Meißnerstraße.

Rennthier-Felle

verleiht
während der Winteraison
Curt Springsklee, Markt.

Gelegenheitskauf

in prima
weißem Seiden-Barchent
(ungebleicht)

Meter 35 Pfg.
alte Elle 20 Pfg.
so lange der Vorrath reicht.

Emil Glathe,
Wilsdruff.

**Filzwaaren und
Winterhandschuhe**

(dauerhaftes Fabrikat)
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten
Preisen **Curt Springsklee, Markt.**

Neue und gebrauchte

Pianos,

Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
Wunsch

empfiehlt Piano-Magazin
Stolzenberg

Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

Kammerjäger Gödel

ist mit seinem nachweislich bewährten Ra-
dikalmittel gegen Motten, Mäuse, Schwaben,
Wanzen, Heimgen u. s. w. eingesetzt und
bittet, Offerten von hier und auswärts unter
R. 100 bis spätestens den 30. d. M. in
der Geschäftsstelle d. Blattes niederzulegen.

**Streng christlichen, vorwärtsstreb-
enden Leuten,** welche auf dem Lande
handeln wollen, wird von renom. Fabrikant

Wollwaare

überlassen. Genaue Offerten unter **Z. B.**
312 „Invalidentank“ Dresden erb.

2 Paar gebr. Kutschgeschirre,
sowie

5 Herren- und Damen-Sättel,
desgleichen

1 Paar neue englische Geschirre
sind billig zu verkaufen durch

**Sattlermstr. Prießel,
Blankenstein.**

Desgl. wird daselbst

ein Bursche,
welcher Lust hat Sattler zu werden, an-
genommen.

Die Ehre!

Gasthof Klipphausen.

Anstatt Dienstag:

Mittwoch, den 27. November

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des **4. Kgl. Sächs. Feld-Artillerie-Regiments No. 48**
unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Herrn. **P. Magke.**

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf 40 Pfg. Billets an der Kasse 50 Pfg.

Nach dem Konzert: Grosser Ball

nur für die Konzertbesucher.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Otto Schöne.**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr erlöst ein sanfter Tod unsern lieben
Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Otto Güldner,

früher Architekt und Baumeister in Berlin, von seinem schweren, langjährigen
Leiden.

Dies zeigt nur auf diesem Wege an

Wilsdruff, am 23. November 1901

Oberlehrer Thomas,

im Namen der trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung erfolgt in Wilsdruff, Dienstag, den 26. November, Nachmittags 2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/6 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe
Mutter, Frau

Christiane Emilie verw. Teller

im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigen tiefbetriibt an

Wilsdruff, am 25. November 1901

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 1/3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen, treusorgenden Vaters,
Vaters und Schwiegervaters, des Privatus

Gotthelf Teuscher,

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten
für den schönen Blumenschmuck und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte
herzlichst zu danken; besonderen Dank auch Herrn Pastor Wolke für die er-
hebenden Trostesworte am Grabe unseres theuren Entschlafenen.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „**Habe Dank!**“ und „**Ruhe
sanft!**“ nach.

Tiefgegriffen noch vom harten Schmerze

Sei noch ein Ruf zu Dir ins kühle Grab:

Du treuer Gatte, treues Vaterherze

Nimm heissen Dank in Deine Gruft hinab.

Du hast gesorgt, gewirkt für deine Lieben

Wie es ein lieber Vater je vermag.

Sei Dir der Dank weit übers Grab geblieben,

„Ruh aus!“, „Ruh sanft!“, das rufen wir Dir nach.

Du klagtest oft, Du hast ja viel gelitten,

Doch Deine Liebe wirkte früh und spat,

Nehm Dich in seinen Schoss, hör er die Bitte,

Gott, der so schnell Dich uns entrissen hat.

Ein Todtenfest woll'n wir nun mit ihm feiern,

Gleich Laub und Blüthen ward er hingestreut.

O, lasst uns Thränen weinen für den Theuren,

Hab Dank, Hab Dank in alle Ewigkeit.

Wilsdruff, 22. November 1901.

Die trauernde Wittwe
nebst Kindern.

Ein kleines Logis

ist zu vermieten und zu Neujahr beziehbar
bei **Theodor Günther,**
a. alt. Friedhof 206.

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Tischler** zu werden,
kann nächste Ostern in die Lehre treten bei
Franz Weber, Rosenstr. 84.

Die Ehre!

Königl. Sächs. Militär-Verein.
Wilsdruff-Umgeg.

Die Herren Kameraden wollen sich heute
möglichst zahlreich an der Beerdigung des
Herrn Kameraden Baumeister Otto Güldner
betheiligen. Es wird gebeten, Orden, Ehren-
und Vereinszeichen anzulegen. Sammlung
bis 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Gastwirths-Verein

für den Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirk.
Mittwoch, den 27. November,
Nachmittags 4 Uhr, beim Kollegen Knäbel
Versammlung.

Tagesordnung:
Aufnahme.
Mittheilungen.

Der Vorstand.

Anakreon.

Donnerstag, den 28. November

Stiftungsfest,

bestehend in **Konzert und Ball.**
Gäste willkommen.

Geflügelzüchter-Verein.

Monatsversammlung

heute Dienstag, den 26. November,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal Hotel weiß. Adler.
Aufnahme und Dienstaussgabe.

Der Vorstand.

Saison-Theater

in Wilsdruff.

Donnerstag, den 28. November 1901
auf vielseitigen Wunsch:
Zum Benefiz für Max u. Arno Korb

Die Ehre.

Schauspiel in vier Akten von Hermann
Subermann.

Um freundlichen Besuch bitten
Max u. Arno Korb.

Dekonomia Grumbach.

Sonntag, den 1. Dezember

Stiftungsball.

Anfang 7 Uhr.

D. V.

Casino Herzogswalde.

Sonntag, d. 1. Dezember.
Es ladet ergebenst ein **D. V.**

Bekanntmachung.

Habe seit heute Telephon-
Anschluss.

No. 34 Postamt Wilsdruff.
Beeger, Thierarzt.

Achtung!

Trefte Dienstag, den 26. Novem-
ber, Vorm. 8 Uhr, mit einem Transport
frischgeschlachteten, prima
setten Bakonyern

ein und bitte die Herren Fleischermeister
und Konsumenten, im „Hotel zum Löwen“
sich einzufinden zu wollen.

Hochachtungsvoll **Fried. Ritsche & Sohn.**

Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise von Liebe
und Freundschaft bei dem uns be-
troffenen Brandunglück, welche sich
durch rasche Hilfe und freiwillige Gaben
so reich betheiligten, sagen wir der Ge-
meinde Herzogswalde mit Landberg
und Umgeg., sowie unseren Freunden
und Nachbarn unseren herzlichsten
Dank.

Die Familie Lehmann, Landberg.

Die Ehre!

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Dienstag, den 26. November 1901.

Beilage zu Nr. 140.

Die Angst vor der Influenza.

Von Dr. med. Ebting.

(Nachdruck verboten.)

Ihr zehnjähriges Jubiläum könnte die böse Influenza feiern, denn im Winter 1891 trat sie urplötzlich mit großer Gewalt auf und hat uns heute noch nicht verlassen. Dieser anhaltende Epidemiezustand hat in allen Schichten der Bevölkerung eine große Angst vor der Influenza gezüchtet. Man fürchtet aber weniger die Krankheit selbst, als die schlimmen Nachwirkungen. Diese Angst wurde noch gesteigert, als es in den Tagesblättern hieß, der Präsident Mc. Kinley sei seiner Verwundung nur erlegen, weil er durch einen Influenza-Anfall so geschwächt worden war.

Diese Furcht vor einer Krankheit ist oft schlimmer, als die Krankheit selbst. Das ist keine Uebertreibung. Schon die Morgenländer, bei denen Epidemien heimischer sind als bei uns, haben eine alte lehrreiche Fabel, die also lautet: „Ein Weiser verläßt eines Morgens seine vollstehende Vaterstadt, um auf die Wanderung zu gehen. Vor dem Thore begegnet ihm eine sonderbare Gestalt, die er vor Verwunderung und Bangen mit der Frage aufhält, wer sie sei. „Ich bin die Pest,“ antwortet die Gestalt und sagt hinzu, „ich will Deiner Vaterstadt einen Besuch abstatten.“ Der Weise bittet um Gnade für seine Vaterstadt, aber die Gestalt geht stumm und achselzuckend auf die große Stadt zu.

Nach einem Jahre kommt der Weise von seiner Wanderung zurück und er begegnet wieder der düsteren Gestalt, die eben seine Vaterstadt verlassen hat. „Wie viele hast Du getödtet?“ fragt der Weise voll bangen Ahnung. Die Erscheinung antwortet: „Ich selbst nur fünfstaubend, die Angst aber hat fünfzigtausend umgebracht.“ Es liegt in dieser Antwort ein so tiefer und wahrer Sinn, daß sie nicht oft genug mitgeteilt, nicht weit genug verbreitet werden kann.

Die Angst schwächt und macht empfänglicher für schädliche Einflüsse, das ist nicht zu leugnen. Die Angst ist bei allen ansteckenden Krankheiten sehr zu fürchten. Die Influenza aber ist auch eine ansteckende Krankheit wie Cholera und Pest. Ihr Bazillus wurde im Jahre 1892 von Berliner Aerzten entdeckt. Wie alle ansteckenden Krankheiten beginnt auch die Influenza mit Fiebererscheinungen, sogar meist mit sehr starken. Charakteristisch sind für die Influenza auch die starken Schmerzen am Kopfe und an den Augen. Das allgemeine Befinden des Kranken ist meist ein sehr elendes, es steht in einem auffallenden Mißverhältnis zu dem objektiven Befunde der ärztlichen Untersuchung. Es ist dem Kranken oft zu Muth, als ob er sterben müsse, so groß ist die Mattigkeit in allen Gliedern. Had doch ist die Sache nicht so schlimm. Es hat Influenza-Epidemien gegeben, die ohne Todesfall verliefen. Die kräftigen Personen überleben die Influenza meist ohne Schaden nach acht bis vierzehn Tagen. Bei schwachen Menschen kann sie sich freilich monatelang hinziehen, wenn auch in abgeschwächter Form.

Solchen schwachen Personen, ob jung oder alt, ist sie dadurch gefährlich, daß Komplikationen eintreten. Meistens sind es Lungenerkrankungen, und zwar vorzugsweise Lungentzündungen, von denen die an Influenza leidenden Menschen, namentlich im Beginn der Wiedererholung, heimgesucht werden. Der vorausgegangene Krampf der Schleimhäute der Lufttrichteröffnungen macht eben die Lunge sehr empfänglich für Entzündungen, namentlich bei hinfälligen Menschen. Es ist also gerade in der Rekonvaleszenz die größte Vorsicht und Schonung geboten. Der beste Schutz aber gegen jede Krankheit ist das Vorbeugen, das Verhüten derselben. Wie aber verhält man sich zu Krankheiten und insbesondere die Influenza? Durch naturgemäßes Abhärten und Stärken des Körpers, durch gesundes Blut. Dieses erlangt man auch einfach und sicher durch vernünftiges Leben, durch zweckmäßige Ernährung.

Der beste Schutz gegen jede Epidemie, also auch gegen die Influenza, ist gesundes Blut. Dieses vernichtet nämlich die gefährlichen Bazillen, die der Körper aufgenommen hat. Die neuere Wissenschaft nennt diese „Schutzstoffe des Blutes“ Antitoxin, das heißt Gegengift. Diese Herstellung, diese Erzeugung der Schutzstoffe ist ein Theil der Lebensfunktionen der Zellen, also ein natürlicher, fortgesetzter Vorgang im menschlichen Organismus. Diese Schutzstoffe des Blutes sind Stoffwechsel-Ergebnisse des lebendigen Zellenlebens. Eine neue Theorie, die an die „zellulärphysiologischen und zellulärpathologischen Lehrlänge“ des Altmeisters Virchow anknüpft.

Der Mechanismus dieser Zellentheorie setzt die Annahme gewisser Stoffe voraus, die gewisse Beziehungen zu den Giften haben, und die jene Stoffe befähigen, sie zu binden und unschädlich zu machen. Es wäre wirklich an der Zeit, der so weit verbreiteten Bazillenfurcht ein Ende zu machen. Bazillen hat es beim Beginn der Erde gegeben und wird es geben bis zu deren Ende. Im menschlichen Organismus haben stets Bazillen geherrscht, müssen dort herrschen. Unser Magen- und Darmtrakt enthält stets eine Menge von Bazillen oder Bakterien der verschiedensten Art. Sie sind theils harmlos, unschädlich, theils von großem Nutzen, indem sie zur Verdauung beitragen. Also die Bazillen sind durchaus nichts Neues; unsere U.-Vorfahren haben sie so gut im Organismus

gehabt wie wir. Wir haben es ganz in unserer Hand, durch eine richtige Diät immun, das heißt unempfindlich für schädliche Bazillen zu werden.

Kann man durch irgend welche Umstände nicht immer ganz naturgemäß leben, und wird man daher von der Influenza ergriffen, so lege man sich sofort in's Bett und suche durch reichliches Trinken von warmen Getränken die Hautausdünstung zu befördern. Es ist bekannt, daß gerade durch die Hautausdünstung viele giftige Stoffe aus dem Körper entfernt werden.

Gegen die empfindlichen Schmerzen im Kopfe oder in den Gliedern hilft eine Gabe von 0,5 Antipirin oder Phenacetin, dreimal täglich.

Greise und hinfällige Personen müssen täglich mehrmals kräftige Fleischbrühe und ein Glas starken Wein zu sich nehmen, damit sie etwaigen Komplikationen widerstehen können.

Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(25)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gilers verbeugte sich zustimmend und entfernte sich dann eilig.

Was er befürchtet, traf bereits ein, man hatte die schöne Fremde gesehen und einige Herren sie sogar am Fenster seines Wohnzimmers beobachtet. Nun bestürmte man ihn bei Tisch mit Fragen, die er sehr schlaue durch Ahnsehn und unbestimmte Antworten zu pariren suchte.

„Was meinen Sie? — Nähere Bekanntschaft? Keine Ahnung! — Sie ist von einer befreundeten Familie hierher empfohlen worden als Haus-Dame für Dr. Jonas, der, wie Sie wissen, schwer erkrankt ist. — Ein Brief, den sie mir gebracht, bittet um nähere Auskunft. Das ist Alles, meine Herren!“

„Sie wird die Stellung natürlich nach Ihrer Auskunft annehmen, lieber Doktor!“ bemerkte ein Referendar, spöttisch lachend, „Sie sind ja intimer Freund des Verunglückten und werden mit seinem Lobe nicht zurückhaltend sein.“

„Ich wüßte in der That auch nicht, weshalb ich ihm Böses nachsagen sollte, Herr Referendar!“ erwiderte Gilers sehr ernst.

„Natürlich nicht, für persönliche Zu- oder Abneigungen kann man nicht verantwortlich gemacht werden,“ sagte der Referendar, „übrigens habe ich die Dame, die mir hier vor unserm Gasthof begegnete, höher eingeschätzt.“

„Im Alter vielleicht?“

„Nein, das nicht, ich habe sie in ihrer ganzen Erscheinung und vornehmen Haltung nach zu unserer Gesellschaft gezählt.“

„Dabei können Sie auch fernerhin getrost beharren, Herr Referendar! Fräulein Alberti gehört der besten Familie an, ihr Vater war Medizinalrath, sie hat diese Stellung nur auf die Bitte jener befreundeten Familie einstweilen aus Gefälligkeit übernehmen wollen, bis ein Ersatz für das entlassene Fräulein gefunden worden ist.“

„So, so, dann bitte ich um Entschuldigung, Herr Doktor, obwohl es mir und wohl vielen meiner Freunde angenehm gewesen wäre, wenn sie unsere Kreise verschönert und belebt haben würde.“

Dieser Wunsch fand allgemeine Billigung, was unsern Dr. Gilers sehr nachdenklich stimmte.

Als er nach Tisch der jungen Dame, die ihm jetzt durch eigene Schuld, durch eine unübersehbare Schranke entrückt worden war, den wiederholten Besuch machte und er beim Kaffee und einer Zigarre, die sie ihm sofort freiwillig gestattete, ihr die Tragödie von Julianenhöh ausführlich erzählte, da wurde ihm bei der Spannung, die sich auf ihrem schönen geistreichen Gesicht ausdrückte, sowie dem lebhaften Mienenpiel recht weh um's Herz und er verwünschte den Rath des verunglückten Freundes, sowie sein eigenes Strebertum, das ihn zu dieser erbärmlichen Handlung, wie er sich selber eingestehen mußte, verleitet hatte.

„Glauben Sie an die Schuld des Neffen?“ fragte sie, als er seine Erzählung beendet hatte.

„Man muß wohl daran glauben, da der Grund zu handgreiflich ist und kein Raubmord vorliegt. Ich bin davon überzeugt, daß kein einziger Mensch in Schlestadt den jungen Mann für schuldlos hält. Schade um ihn, er ist ebenso lebenswürdig als genial, wie sein Sieg in der Preisbewerbung beweist.“

„Ja, schade war's in der That, wenn er verurtheilt würde,“ erwiderte die junge Dame nachdenklich, „da er doch den starken Widerungsgrund einer wahrhaft kindlichen Einsicht für sich hat. Ein Mensch, der sich mit einer derartigen verbrecherischen Handlung trägt, würde doch für einen Alibi-Beweis gesorgt und nicht die fürchterliche Nacht unter dem Dache seines Opfers zugebracht haben.“

Dr. Gilers sah sie überrascht an.

„Dieser Gedanke hat allerdings etwas für sich,“ meinte er, „doch dürfen wir nicht vergessen, daß er kein Verbrecher von Beruf, und von einer planmäßig überlegten That somit keine Rede sein kann.“

„Das Motiv des Verbrechens und seine Ausführung

wurden diese Logik über'n Haufen,“ bemerkte sie ruhig. „Ist er schuldig, dann hat er auch planmäßig gehandelt, abgesehen von der Thatsache, daß der Gedanke ihm in der Erregung des Augenblicks gekommen ist. Immer seine Schuld natürlich vorausgesetzt, so wäre doch auch im letzteren Falle die Frage von Bedeutung, woher er in dieser kurzen Zeit das Gift hat beschaffen können.“

„Man fand das Fläschchen in einem Geheimfach seines Schreibtisches,“ bemerkte Gilers mit harter Betonung.

Die junge Dame blickte ihn überrascht an.

„Er hat es als sein Eigenthum anerkannt?“

„Nein, so dumm ist er nicht gewesen, im Gegentheil, er will das Fläschchen niemals gesehen haben, obwohl sein Name sich sogar daran befinden soll. Na, das Leugnen wird ihm wenig helfen, da die Beweise ja geradezu überwältigend sind.“

„So kennt nur er allein das Geheimfach?“ fragte sie nachdenklich.

„Na, die Tante wird's zweifellos gekannt haben, da der Schreibtisch ein altes Familien-Erbschaft ist, das seine verstorbene Mutter ihm gelassen haben soll.“

„Ach so, als der Stiefvater ihn zu der Tante trieb,“ warf sie leicht hin, „nun, mir kann's ja am Ende ganz gleich sein, ob der junge Mann verurtheilt oder freigesprochen wird. Wir leben am Jahrhunderteschluß freilich eine Art Doppelleben, weil sich die Außenwelt uns so mächtig, ja gewaltsam aufdrängt, daß darüber oft die eigene Persönlichkeit mit ihren nächsten Interessen momentan zurückgebrängt wird. — Fühle ich mich doch selbst in diesem Falle gleichsam identifiziert damit, obwohl mein persönliches Interesse mich hier in diesem Raume und Ihnen gegenüber nur einzig beherrschen, und erfüllen sollte.“

Dr. Gilers befand sich seiner Verlobten gegenüber in keiner beneidenswerthen Lage, da er nicht wußte, wie er ihre Worte auffassen sollte. War alles bitterer Spott, auch ihr Entschluß, die Stellung im Jonasschen Hause anzunehmen? Immerhin war diese angenehmer, als ihr bisheriges Gouvernantenthum. Sie spiegelte sich freilich mit ihrem Geldmitteln auf, lieber Gott, die Erbschaft einer Erzieherin! — Gilers mußte bei diesem Gedanken, der ihm mit den übrigen wirr durch's Gehirn zog, unwillkürlich lächeln.

Sie sah es und ein brohender Ausdruck trat in ihre Augen. Dann erhob sie sich.

„Ich danke Ihnen für die interessante Geschichte,“ sagte sie vollkommen ruhig. „Sie können mir Bescheid senden, wann ich meine Stellung beim Dr. Jonas anzutreten habe.“

„Vielleicht erlauben Sie, daß ich Sie dem jungen Herrn Jonas persönlich vorstellen?“ fragte er zögernd.

„Wie alt, sagten Sie, sei der junge Herr?“

„Sechszehn Jahre erst, doch schon gereift wie ein Mann.“

Die junge Dame lachte spöttisch auf.

„Diesem Knaben werde ich mich schon allein vorstellen können, mein Herr Doktor! — Welchen Sie ihm, da leider kein anderer Hausherr vorhanden ist, mein Kommen, das Uebrige wird sich finden.“

Dr. Gilers verbeugte sich schweigend, worauf er sich ohne weiteren Gruß entfernte. Sie sah finster nach der Thür, durch die er verschwand war.

„Das kann noch immer hübscher werden,“ dachte Gilers, als er den Gasthof verlassen hatte, „wenn ich hätte ahnen können, daß sich die sanfte, zärtliche Helene in ein solches energisches Weib umwandelte, dann wäre keine Verlobung zu Stande gekommen. Aber trotz alledem bereue ich meine Vernachlässigung, da sie mir heut viel begehrenswerther, viel schäner erscheint, — eine Dame von Welt, mit tadelloser Haltung und vornehmen Mäßen! Ich war ein Dummkopf, ein Narr, — einen solchen Edelstein wie einen werthlosen Kiesel von mir zu werfen. — Meine Kene kommt zu spät, ein solches Weib läßt sich nicht wiedergewinnen.“

Dr. Gilers unterdrückte einen Seufzer und schritt grübelnd durch die menschenleere Straße. Dann hob er trotzig den Kopf, knüpfte seinen leberzieher zu und begab sich in das Haus seines jetzt werthvollsten Patienten, um die neue Hausdame anzumelden und sich des Knaben Karl Dank zu holen. Seine anderen Patienten — es waren deren nur wenige — hatten heute vergebens auf ihn gewartet.

14.

Dr. Jonas hatte die gefährliche Operation insofern glücklich überstanden, als der Verlauf der Krankheit den Voraussetzungen des Physikus bislang zufriedenstellend entsprochen hatte. Mit dem Eintritte des Fiebers schien sich aber eine Krisis vorzubereiten, die eine bedrohliche Wendung befürchten ließ, da die Unruhe des Kranken jeder Vorsicht und Bewachung spottete.

Daß unter diesen Umständen Wohlfart's Anerbieten, das Wächter- und Pfleger-Amt für die Nacht mit zu übernehmen, von ärztlicher Seite freudig angenommen wurde, läßt sich leicht ermessen, und es erschien auch als ein Freundschaftsdienst für den Kranken sowohl dem Dr. Gilers als auch dem Sohne und dem Dienstpersonal ganz selbstverständlich.

„Hören Sie mal, mein bester Herr Wohlfart,“ sagte

